

wie diesen über die verfehlte Fortsetzung der Wehrverwaltung. Man hat Kaufmann so oft den Vorwurf gemacht, es hätte getroffene Maßnahmen nicht ein, und deshalb darf erwartet werden, daß von dem anderen Vertragspartner, der sonst so genau ist, die von ihm übernommenen Verpflichtungen gewissenhaft eingehalten werden.

Reichsgründungsfeiern.

Berlin, 19. Jan. Die Unterstadt Berlin beging gestern in der neuen Aula feierlich den Tag der Reichsgründung. Die Festrede hielt Geheimrat Professor Dr. Seeburg über die drei Hauptanschauungen: Nationalismus, Idealismus und Religion und ihre Bedeutung für die heutige Zeit. Auch in der Landwirtschaftlichen Hochschule fand eine Gedenkfeier statt. Bei der Gedenkfeier im Berliner Rathaus hielt Staatsminister a. D. Dietrich-Baden die Festrede. Auch beim gestrigen Gottesdienst wurde von Hofprediger Köring der Bedeutung des 18. Januar gedacht.

Dresden, 18. Jan. In Dresden fand am Sonntag eine Reichsgründungsfeier der vaterländischen Verbände statt. Gleichzeitig erfolgte ein kommunistischer Streikumschwung, der am Wiener Platz endete und sich nach einigen Reden auflöste. Er verlief ohne Zwischenfälle.

Der sechste Frontsoldatentag in Magdeburg.

Magdeburg, 18. Jan. Heute wurde die Festfeier des 6. Frontsoldatentages fortgesetzt. In allen Kirchen Magdeburgs fanden heute vormittag Gottesdienste statt. Auch heute brachten zahlreiche Ertraglose immer neue Festteilnehmer hinzu. In allen Straßen der Stadt hatten sich große Menschenmassen angesammelt, die die mit ihren Musikbänken vorbereiteten Organisationen auslebhaft begrüßten. Die Häuser trugen schwarzweiße rote Plaggen und in den Fenstern vieler Geschäfte sah man die lorbeerbeschnittenen Büsten Bismarcks und Hindenburgs. Das große Festprogramm hat sich bisher ohne Zwischenfälle abgewickelt. Sämtliche Umzüge hielten gute Disziplin und eine gutdurchgeführte Organisation sorgte für musterhafte Ordnung. Nirgend kam es zu irgendwelchen Störungen. Am Abend fanden in den sieben größten Sälen der Stadt Reichsgründungsfeiern statt und damit wurde der Stahlhelmtag geschlossen.

Gegen die soziale Reaktion.

Eine Kundgebung der christlichen Gewerkschaften. Die christlichen Gewerkschaften veranstaltete heute in Offen eine große Kundgebung gegen die soziale Reaktion, in deren Mittelpunkt eine Rede des Abgeordneten Zimlich stand. Zimlich führte etwa aus: „Zwischen den Unternehmern und den Arbeitnehmern hat ursprünglich eine Arbeitsgemeinschaft bestanden. Die Unternehmer haben dieser Arbeitsgemeinschaft solange die Treue gehalten, als sie selbst in Gefahr waren. Nach Befestigung dieses Zustandes haben sie ihre Macht wiederum rücksichtslos gegen Gese, Sitte und Moral ausgenutzt. Man ist den Arbeitnehmern in den verschiedensten Fragen nicht entgegengekommen, weil man sie zwingen wollte, wichtige soziale Erzeugnisse preiszugeben. Die Unternehmer haben es auf diese Weise erreicht, daß die sozialen Gegensätze auf das äußerste verschärft worden sind. Tritt heute eine Revolution ein, so glaube ich nicht, daß diesmal die Köpfe der Unternehmer feststehen. Ein Gebot der Stunde ist: Schluß mit der sozialen Reaktion! Für christliche Zusammenarbeit in einer christlichen Arbeitsgemeinschaft!“

Der Sieger.

Roman von Marie Stahl. Amerik. Copyright by Lit. Bureau M. Lincke, Dresden 21. (76. Fortsetzung.)

„Es ist alles wie verzaubert im Bann der Mittagsgeisterstunde,“ sagte Henri Mancier, ein junger Südkanadier, „sehen Sie nur, wie die Kamillen hier am Grabenrand wirken und die Hummel, die schlafend an der Goldnelke hängt! Ich behaupte, die Kamillen und die Hummel suggerieren uns die ganze Stimmung!“

„Wo haben Sie aber das Modell her zu Ihrer Götze?“

„Das Modell lebt nur in meinem Gedächtnis, es schläft schon lange in unserer Familiengruft,“ entgegnete Wilderich.

„Ja, ja, nur aus einem persönlichen Verhältnis heraus kann so etwas geschaffen werden,“ bemerkte Fritz Labenberg, ein Berliner. „Sie Glücklicher haben eine Scholle, in der Sie wurzeln, Sie haben aus diesem Erdboden ihre Kraft gezogen.“

„Ja, es ist meine Heimat, es ist der Segen meiner Felder,“ sagte Wilderich wie aus tiefem Sinnen heraus. Seine Gedanken waren bei dem Segenspruch, den seine Mutter bedrückt Wolmar zum Abschied gesprochen, dessen Traum von einem Kunstwerk, das ihm Ruhm und Ehren bringen sollte, er nun verwirklicht hatte, wenn auch in Farben, statt in Tönen. Und dem Schöpfer im Feldgraben hatte er die Bäume bedrückt gegeben, nach einer kleinen Photographie, die ihm Naomi geschenkt.

Die Mittagsgötze war das verklärte Abbild seiner Mutter, das er wie in einem Traumzustand gemacht. Er legte nun die letzte Hand an sein Bild und vollendete es in wenigen Tagen. Seine Freunde und Kol-

Kommunistische Amnestiedemonstration in Berlin.

Berlin, 18. Jan. Die kommunistische Partei in Deutschland hat am heutigen Sonntag ihre Mitglieder zu einer großen Demonstration im Osten Berlins aufgeboten. In der Kundgebung wurde die Freilassung der politischen Gefangenen gefordert. Zugleich fand auch eine Trauerfeier für Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Lenin statt. Zahlreicher als sonst waren die Kommunisten der Partei Parade gefolgt und in den einzelnen Bezirken Groß-Berlins sammelten sich morgens zwischen 9 und 10 Uhr etwa 20-25 000 Personen, Männer, Frauen und Kinder, die dann geschlossen nach dem Osten der Stadt, der Frankfurter Allee zogen. Man sah Wagen auf denen zwei bis drei Meter hohe Gefängnisse aufgebaut waren, aus deren Fenster Männer heraus schauten, die fortwährend riefen: Denkt an eure eingekerkerten Brüder. Tafeln mit Ansichten von Gefängnissen zeigten die Aufschrift: Heraus mit den politischen Gefangenen! Herein mit den Barmats und ihren Freunden! Besonderes Aufsehen erregte ein Wagen, auf dem eine riesige Guillotine stand, auf deren oberem Balken die Worte: Dawsplan, zu lesen waren. Neben dem Schaffot stand ein Mann im Jhlinder und weißer Weste mit dem Schild: SPD., der auf das Fallbeil hinwies mit den Worten: Das ist der Weg zur Freiheit. Davor sah man starke Radfahrerabteilungen mit Fahnen. Fast alle Jäger hatten Kinderabteilungen, in denen Jungen und Mädchen im Alter von 6-14 Jahren marschierten und unausgesetzt riefen: Heraus mit den Gefangenen. Gebt uns unsere Brüder zurück! Dann wieder Sprechchöre von proletarischen Frauen mit roten Kopftüchern, die unaufhörlich im gleichen Rhythmus riefen: Amnestie, ihr fordert Amnestie! Plakate wandten sich gegen die Regierung Luther und verlangten den Achtundentag. Gegen 11 1/2 Uhr war die Demonstration überhüllt und starke Jäger mußten in der Frankfurter Allee und in den Seitenstraßen Aufstellung nehmen. Überall sprachen Redner, die jedoch bemerkenswertere keine bekannten Führer der SPD. oder Parlamentarier waren. Der Ton der politischen Ausschreitung war sehr scharf. Man wandte sich besonders scharf gegen die Sozialdemokraten, die schwarz-rot-goldene Kontinentalrevolution. Von der Weberschule aus begaben sich Kranzdeputationen zu den Gräbern Liebknechts und Rosa Luxemburgs und legten dort Kränze nieder. In größeren Versammlungen oder Zusammenkünften ist es nirgends gekommen.

Kommunistische Demonstrationen in Hannover.

Hannover, 18. Jan. Die Kommunisten veranstalteten heute in Hannover eine Gedenkfeier für Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Lenin. Etwa 800 Personen zogen mit roten Fahnen geschlossen durch die Straßen der Stadt. Man sah hielt eine Ansprache. Als einige Gruppen versuchten, in den Banndienst einzumarschieren, wurden sie von der Schuppolizei angehalten und aufgelöst. Am Gerichtsgefängnis entwickelte sich eine besondere Lebhaftigkeit, da die Demonstrierenden die die Gefangenen durch Zurufe aufstehen. Am Regierungsgebäude und vor dem Oberpräsidium bildeten sich einige Gruppen, die gegen den Oberpräsidenten Roske demonstrierten. Die Schuppolizei mußte verschiedentlich einschreiten. Abends gegen 8 Uhr war die Ruhe und Ordnung vollkommen wiederhergestellt. Auch kleinere Gruppen vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold mußten von der Polizei mehrfach aufgefordert werden, bestimmte Plätze zu räumen.

Das Urteil im württembergischen Kommunistenprozess.

Leipzig, 17. Jan. Sonnabend mittag wurde vom Staatsgerichtshof das Urteil in dem großen Kommunistenprozess wegen der Waidorfener Sprengstoffschlaube-

gen gesprochen. Das Gericht hat alle beschuldigten Angeklagten mit Ausnahme der Frau Stern für schuldig befunden und demgemäß verurteilt wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Jugendlichkeit zu einer staatsfeindlichen Verbindung und Sprengstoffvergehen, zum Teil in Verbindung mit schwerem Diebstahl, die Angeklagten:

Marshall zu 5 Jahren Zuchthaus, die mit dem Urteil des Konstanzer Gerichts zu 6 1/2 Jahren Zuchthaus bereinigt werden und 600 Mark Geldstrafe, Mathis zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 200 Mark, Ammenhoyer zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe, Jwisier, Segler, Weigold, Wittmann, Becker und Braun zu je 1 1/2 Jahren Gefängnis und 100 Mark, Kott, Gant und Wagner zu je 1 Jahr Gefängnis und 100 Mark, Fischer zu 8 Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe. Die gegen Fischer ausgeworfene Strafe gilt als durch die Untersuchungshaft voll verbüßt.

Der Halle'sche Sprit-Skandal.

Der Fall des rechtsradikalen Spritknebers Rutschke, des Fabrikanten der „Stahlhelm-Tröpfchen“, zieht immer weitere Kreise. Wie verlautet, ist das bisher bekannt gewordene Material so, daß man mit einer unerwarteten Ausdehnung dieser Schieberaffäre rechnen kann, in die noch weitere Kreise der Gesellschaft hineingezogen werden. Der Kredit, den Rutschke bei der Darmstädter Bank durch Vermittlung des Direktors Reich erhalten hat, ist fast unbegrenzt gewesen. Wie mitgeteilt wird, ist eine ordnungsmäßige Prüfung der Guthaben Rutschkes überhaupt nicht mehr vorgenommen, sondern einfach jede Summe ausbezahlt worden, die Rutschke nur verlangt hat oder für die er unter Schein und Wechsel seine Unterschrift gesetzt hat.

Dr. Egener bei den Schleswig-Holsteinern.

Das Treugelübde der Nordmark. Berlin, 18. Jan. Der Schleswig-Holsteinische Bund, Ortsgruppe Berlin, veranstaltete heute im Großen Schauspielhaus eine Nordmarkfeier, der unter anderen Vertretern von Behörden auch der Reichsminister des Innern Schiele beiwohnte. Der Professor für Schleswig-Holsteinische Landesgeschichte an der Unterstadt Kiel Scheel wies in seiner Begrüßungsansprache auf die enge Verbundenheit des Schleswig-Holsteinischen Volkes mit dem deutschen Mutterlande hin. Daraus führte, von der Versammlung lebhaft begrüßt, Dr. Egener-Friedrichshafen, Ehrenbürger der Stadt Flensburg, aus:

Durch Propaganda müssen wir so gut als möglich dafür sorgen, daß das Völkergewebe, das uns bei den anderen Völkern als Hunnen darstellt, zerrissen wird. Durch kulturelle Leistungen müssen wir den anderen Völkern klar vor Augen führen, was das deutsche Volk wert ist. Dr. Egener wies auf die ungeheure Wirkung hin, die das Erscheinen des J. R. 3 im Sonnenlicht über der amerikanischen Hauptstadt gehabt hat. Von diesem Augenblick an waren, die Sympathien für das deutsche Volk in Amerika wieder erwacht. Wir dürfen nicht um geringfügiger Schattierung willen, die eine Partei von der anderen scheidet, uns selbst Mühsen, Mühen und Spitznamen nennen. Ein Volk kann nicht regiert werden durch Parteiprogramme, sondern nur durch Männer von Herz und Hirn. (Lebhafte Beifall.)

Hierauf überreichte Professor Dr. Peterfen Egener, der am Sonnabend zum Ehren doktor der Berliner Technischen Hochschule ernannt worden ist, unter stürmischen Beifall das Diplom als Dr. rer. vol. h. c. der Berliner Universität. Professor Peterfen schloß mit einem Gruß der Reichshauptstadt an die schwer bedrückte Nordmark und mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Der Vortrag der Veranstaltung dient zur Unterstützung bedürftiger Veteranen.

Mit Lora blieb er in Korrespondenz. Sie war zartfühlend genug, längere Zeit das Thema ganz zu vermeiden, das ihm Schmerzen bereiten konnte. Sie bestellte immer nur herrliche Gräße von Gefine. Doch da kam eines Tages ein längerer Brief, der ihm das mitteilte, was er erwartet hatte.

„Ich kann es dir nicht länger vorenthalten und ich hoffe, es berührt dich nicht mehr so schmerzhaft, daß ich meine Einwilligung zu einem künftigen Heiratsvertrag zwischen Gefine und Gabler gegeben habe,“ schrieb Lora. „Von einer richtigen Verlobung kann natürlich nicht die Rede sein, solange er nicht gesetzlich von seiner Frau geschieden ist. Die Sache macht leider einige Schwierigkeiten, da sie in Amerika ist, was die Verhandlungen sehr erschwert, besonders, da sie es ablehnt, sich wegen böswilligen Verlassens verklagen zu lassen und damit droht, in diesem Fall sofort zu ihm zurückzukehren. Sie will, er soll sich wegen Ehebruch als der schuldige Teil scheiden lassen und da sie acht, daß er wieder heiraten will, und daß ihm jetzt wohl viel an der Scheidung liegt, beansprucht sie eine hohe Entschädigung. Du kannst dir denken, wie schwer mir unter solch mißlichen Verhältnissen die Einwilligung wurde, doch Gabler hat ja eine Art, der man nicht widerstehen kann. Seine Liebe zu Gefine besitzt etwas Zwingendes. Ich gelte dir, daß ich schlaflose Nächte habe, doch soll ich mein Kind im Stich lassen? Jetzt, wo es zum erstenmal ein großes Opfer von mir fordert? Es ist etwas Bedenkenloses und ich fühle, daß ich das Herz meines Lieblings verlore, wenn ich jetzt nicht mitginge bis zum Besten über alle Hindernisse. Ich will, ich brauche dir nicht zu sagen, wie gern ich sie in deinem Schoß hätte! Nicht, weil du jetzt zu den Höhen aufsteigst, wo die Großen stehen, sondern weil ich dein Herz so aus liebe.“

(Fortsetzung folgt.)

Tagung  
Dresden  
tätigkeit  
maßgebend  
Wort  
hen de  
ministe  
auch je  
zum W  
gungen  
Koffein  
ihm je  
feine so  
schmer  
  
Woch  
des Bo  
low B  
die Se  
Frant  
da die  
  
Be  
don: Tel  
präsident  
Gladau  
Nüchtern  
auch ein  
Vorgeber  
hatten  
lenbs ge  
  
Die  
Schwe  
schwarz  
einer Ze  
Schnee  
Ehre. N  
einige So  
Solche  
Unordnu  
ein Wand  
mehr (s  
es noch  
kurzen  
Werte m  
Holle als  
rigens  
Dachern  
schwer  
Der i  
Dr. phil.  
scheidung  
die Mitter  
1768 bis  
vergangen  
seit 1768  
Dezember  
Vorminter  
ber und T  
warms in  
in diesen  
mal und  
taten kam  
Dr. Hamb  
ember 4,8  
schwedische  
nungen der  
Jahre mit  
ger und  
haben sich  
  
Ermit  
Dem Guts  
zum 14. d.  
nen Sch  
worden.  
Landgen  
Vodau er  
worden.  
  
Selbst  
Berkehr  
ter Zeit  
menntliche  
öffentliche  
Berkehr,  
weshalb,  
in den  
in einzel  
likums gef  
Behörden  
Grundst  
nicht die  
Dieses  
Vereine un  
ringliche  
ausführ  
Friedauer  
gegründet.  
am: ...  
schufes  
durch die  
geliefert,  
recht best  
Kultur, h  
Personen,  
Böffe der